

Die geprüfte Creue.

Der Khalif Mutewekul hatte einen fremden Arzt, Namens Honain, der ein Christ war. Da dieser Mann einen unbescholtenen Lebenswandel hatte und seine Feinde ihm also nichts anhaben konnten, so suchten sie ihn durch Verläumdung zu Grunde zu richten und erregten in dem Khalifen den Verdacht, Honain möchte wohl von seinem Feinde, dem griechischen Kaiser (welcher ebenfalls ein Christ war), gedungen worden sein, Angriffe auf das Leben seines Herrn zu machen. Der Khalif, um sich von der Treue oder Untreue seines Arztes zu überzeugen, beschloß dessen Tugend auf eine sehr schwere Probe zu stellen. „Honain! sagte er eines Tages zu ihm, ich habe unter meinen Emirn einen gefährlichen Feind, gegen den ich meines starken Anhanges wegen keine Gewalt gebrauchen kann. Daher befehle ich dir, daß du ein feines Gift zubereitest, das an dem Todten keine Spur von sich zurückläßt. Ich will ihn morgen zu Tische einladen und mich seiner auf diese Weise entledigen.“

„Herr, antwortete Honain mit getrofter Zuversicht, meine Wissenschaft erstreckt sich bloß auf Arzneien, die das Leben erhalten; andere kann ich nicht zubereiten. Ich habe mich auch nie bemüht es zu lernen, weil ich glaubte, daß der wahre Beherrscher der Gläubigen keine solchen Kenntnisse von mir fordern würde. Habe ich hierin Unrecht gethan, so erlaube mir deinen Hof zu verlassen, um diese mangelnde Wissenschaft in einem andern Lande zu erlernen.“

Mutewekul antwortete, dieß sei eine leere Entschuldigung; wer die heilsamen Mittel kenne, der wisse auch die schädlichen. Er bat, er drohte, er versprach Geschenke. Umsonst; Honain blieb bei seiner Antwort. Endlich stellte sich der Khalif erzürnt, rief die Wache und befahl, diesen widerspenstigen Mann in's Gefängniß zu führen. Das geschah; auch ward ein Kundschafter unter dem Scheine eines Gefangenen zu ihm gesetzt, der ihn ausforschen und dem Khalifen von Allem, was Honain sagen würde, Nachricht geben sollte. So unwillig Honain über eine solche Begegnung war, so ließ er doch mit keinem Worte gegen den Mitgefangenen merken, warum der Khalif auf ihn zürne. Alles, was er hierüber sagte, bestand darin, daß ihm Unrecht geschehe.